



Dominik Zgierski
Baden
bei Wien
unter dem
Hakenkreuz

„Deutschlands
größtes
Schwefelbad“

böhlau

Baden bei Wien



Dominik Zgierski

**Baden
bei Wien**
unter dem
Hakenkreuz

„Deutschlands größtes Schwefelbad“

BÖHLAU

Zukunftsfonds
der Republik Österreich



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH



Gedruckt mit Unterstützung durch:
Zukunftsfonds der Republik Österreich
Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus
Amt der N.Ö. Landesregierung

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Böhlau Verlag, Zeltgasse 1, A-1080 Wien, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Plakat: Baden bei Wien. Deutschlands größtes Schwefelbad (StA B;
Inventarnummer: P 2021)

Satz: Bettina Waringer, Wien
Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21786-2

Gewidmet
meiner lieben Freundin
Eva

Inhalt

Erster Teil Vorspiel und Einleitung

Der Anschluss und die Quellen

Kapitel 1	Unterwandert	15
Kapitel 2	Gebrauchsanweisung für dieses Buch...	39
...	und die Quellen	42

Zweiter Teil Transformation und Konsolidierung

Aufbruch – Gleichschaltung – Vertreibung – Vernichtung Baden zwischen dem Anschluss und dem Kriegsbeginn

Kapitel 3	Euphorie und Volkswille	67
Kapitel 4	Von neuen und alten Namen	76
	Legislative	77
	Exekutive	78
	Justitia	87
	Schola	95
	Hospital	104
	Mammon	110
	Mammon II	116
	Die vierte Gewalt	119
	Circulus	123
Kapitel 5	Idealismus	129
Kapitel 6	Der erste Sommer unter dem Hakenkreuz	140
Kapitel 7	Nr. 52.294 und seine NSDAP	156
	Schiller, Gasteiner und die Tante Marie	163
Kapitel 8	Provinz Hierarchien und ihre Kaiser	171
	Der Legale und die vier Illegalen	172
	Die linke und die rechte Hand des Teufels	183
Kapitel 9	Die braune Verfärbung der Schwefelkinder	189
	Alternativen	200

Kapitel 10	Als Jude in Baden zwischen Anschluss und Novemberpogrom, zwischen Segregation und Vertreibung, Beraubung und Vernichtung	206
	Kurörtliche Spezifika	217
	Reaktion	221
	Phase II	225
Kapitel 11	Das nicht schädlingshafte Andere	233
	Von braven Bürgern, Bauern und Edelleuten	235
	Die linke Kurstadt	256
	Nibelungen	266
Kapitel 12	Sprösslinge	269
Kapitel 13	NS-Innen	282
Kapitel 14	Wie aus Scherben Kristall wurde	299
Kapitel 15	Im neunten Monat	314
	Fotostrecke	326
Dritter Teil Expansion und Zenit		
Kriegsbeginn und Kriegsalltag, Siege und Stalingrad		
Kapitel 16	Ante bellum	343
Kapitel 17	Exekution – Phase III	362
	Die Aspiranten	367
	Die Komplikationen	370
	Die volksverratenden Verweser	380
	Die braune Disharmonie	382
Kapitel 18	Vulkane brechen aus, Kriege werden begonnen	392
	Business as usual	401
Kapitel 19	Vom ersten zum zweiten Kriegswinter	414
	Verrat und Verräter	437
Kapitel 20	Von Fremden, Frauen, Front und der Ferne	454
Kapitel 21	Pech und Schwefel	479
Kapitel 22	Paradise Lost	500
	Die Untreuen...	509
	... und die Abgekommenen	517

Kapitel 23	Ein halbzeitliches Panoptikum zwischen Baden und Stalingrad	531
	Das Mysterium vom Leben und Sterben	544
	Theatralische Fassendhaftigkeit	556
	Teure Würste und gepanschter Wein	571
	Das leise Kriseln	577
	Stimmen aus dem Osten	586
Kapitel 24	Mischehen, Mischlinge sowie Halb- und Vierteljuden	598
	Natur und Technik	609
	Die Unbelehrbaren	614
	Darwin	620
	Blutsbrüder und Blutsschwestern	626
Kapitel 25	Die Auszumerzenden	641
	Gesinde	641
	Menschen, die behindern	655
	Einer von zwei	664
	Scherenschleifer	672
Vierter Teil Kontraktion und Radikalisierung		
Von der Kriegswende im Osten bis zu Kapitulation		
des tausendjährigen Reiches		
Kapitel 26	Post Stalins Stadt	681
	Wider der Defatigation	689
	Zeichen am Horizont	703
Kapitel 27	Phantasmagorien und die Farbe Grau	711
	Schatten und Zwielficht	720
	Malus – ICD-10	730
Kapitel 28	Apostasie	750
	Bitternis	756
	Höllensterz	767
	Die letzte Party der Badener Nationalsozialisten	779
Kapitel 29	Systemerhalter	782
	Das Fremde im Alltag	783
	Das Fremde und ich	788
	Eva	801
	Die Rückkehr der Juden	805

Kapitel 30	Pathologische Zuversicht	813
	Rien ne va plus	820
	Tödliche Premiere	829
	Das Uhrwerk und die Zahnräder	837
	Ideologie zu vergeben und die Ehre auf Abwegen	854
Kapitel 31	Die letzten Tage des größten Schwefelkurortes Großdeutschlands	865
	Die letzten Ausgaben	870
	Der Abstieg und das leere Grab	880
	Das Erscheinen des Messias...	892
	...und das Warten auf den Heiligen Geist	901
Kapitel 32	Buchende	908
	...und eine an Sisyphos	917
	Was wurde aus...	933
Anhang	940	
	I. Kreisleitung Baden	940
	II. Ortsgruppen, Zellen und Blöcke im Kreis Baden	941
	III. Ortsgruppenleiter im Kreis Baden 19. April 1944	943
	IV. Statistiken und Auswertungen	944
	V. Flächennutzung und Besitzverhältnisse	948
Quellen und Sekundärliteratur		951
	Monographien	951
	Sammelbände	953
	Internetseiten	954
	Online abrufbare Dissertationen	954
	Zeitschriften und Periodika	955
	Archive	955
Themen-Index		957
Personen- und Ortsverzeichnis		958
Ich sage Danke		980

*Darüber, ob die Stadt, in der wir in Österreich lebten, nur ein bisschen oder sehr antisemitisch wäre, gingen die Meinungen in unserer Familie auseinander. Meine Eltern waren von Ersterem überzeugt, wir Kinder von Letzterem. Wie kann es in einer Familie so eine Kluft geben? Die Antwort ist einfach: Erwachsene erschaffen ihre Welt, Kinder finden ihre vor.*¹

Eva Kollisch

*Was allen Führern ihre Macht verleiht, ist nicht so sehr die Tatsache, dass sie uns ein besseres Leben versprechen, sondern vor allem, dass sie uns von dem inneren Kampf befreien, von dem Widerspruch zwischen Liebe und Hass. Sie liefern uns Feinde, die wir töten und uns dafür noch lieben können.*²

Arno Gruen

*Gewalt kann ungeheuer anziehend wirken – wenn man sie ausübt und nicht erleidet.*³

Sven Felix Kellerhoff

*Denn der Eifer, in der Vergangenheit auf der Seite der Gerechten gewesen sein zu wollen, ergibt nur einen Show-Effekt. Er erzeugt eitle, also un-ethische Rhetorik.*⁴

Kurt Flasch

Lâ qaula lil-mayyit (Tote haben nichts zu sagen)

Spruch aus der traditionellen Schia

1 KOLLISCH, Eva, Der Boden unter meinen Füßen, S. 13.

2 GRUEN, Arno, Verratene Liebe – Falsche Götter (Stuttgart 2019), S. 67.

3 KELLERHOFF, Sven Felix, Die NSDAP. Eine Partei und ihre Mitglieder (Stuttgart 2017), S. 77.

4 FLASCH, Kurt, Der Teufel und seine Engel. Die neue Biographie (München 2016), S. 61.

Erster Teil Vorspiel und Einleitung

Der Anschluss und die Quellen

...

Kapitel 1 Unterwandert

Oder:

Von der infiltrierten Kurstadt und ihren blutigen Flecken

Am 11. März 1938 um 20 Uhr vernahm der damals 16-jährige Hans Meissner die ihm wohlbekannte und gleichermaßen als fad wie korrekt empfundene Stimme Schuschnigg zum letzten Mal. Der Bundeskanzler sprach von Gewalt, der man weichen wolle, vom Widerstand, den man nicht leisten dürfe, und von Gott, der beschützen solle. Hans' um drei Jahre jüngerer Bruder, Heimo Meissner, politisch kaum interessiert, lernte währenddessen griechische Vokabeln für die am nächsten Tag stattfindende Schularbeit auswendig und nahm die Rede wenn überhaupt nur am Rande wahr. Das änderte sich schlagartig, als nach der Ansprache des Bundeskanzlers das Horst Wessel-Lied erklang – es war doch verboten! Der Irritation folgte die Begeisterung. Morgen sei schulfrei, verkündete der Radiosprecher. Somit war die Schularbeit Geschichte, genauso wie die erste österreichische Republik. Nach 1945 erinnerte sich Hans Meissner, dass der Anschluss für ihn ein plötzliches Ereignis gewesen war, hörbar an den nun ganz anderen Inhalten, die aus den Lautsprechern drangen. Als ob jemand, einfach so, einen anderen Radiosender eingestellt hätte.¹

Eine dreiviertel Stunde später gab Hitler den Einmarschbefehl. Der Einmarsch gestaltete sich aus militärischer Perspektive gewaltlos. Als sich Göring in Nürnberg für den Angriffskrieg gegen Österreich verantworten musste, äußerte er amüsiert, dass er einen Angriffskrieg stets mit Bomben assoziierte, damals in der Ostmark seien aber Blumen geflogen. Ganz so blumig war es nicht. Gewalt gab es in rauen Mengen – vor dem Anschluss, während des Anschlusses und danach. Illegale Nationalsozialisten gingen in die Offensive. Bezirkshauptmannschaften, Gemeindeämter und Einrichtungen der Vaterländischen Front wurden besetzt. 50.000 bis 70.000 Österreicher wurden in den ersten sechs Wochen eingekerkert.² Manche für Tage, andere für Wochen, Monate oder Jahre. Unter den Opfergruppen fanden sich unterschiedliche Menschen, Milieus und Gruppierungen. Von Rechten, Linken, Liberalen und Konservativen bis zu den quantitativen Hauptopfergruppen wie Juden, führenden Akteuren des Ständestaates, Homosexuellen, „Zigeunern“ und allen an-

1 Vgl. WIESER, Christoph, Baden 1938. Anschluss Gleichtritt Volksabstimmung (Baden 1998), S. 35 und 38.

2 Vgl. BAUER, Kurt, Die dunklen Jahre. Politik und Alltag im nationalsozialistischen Österreich 1933–1945 (Frankfurt am Main 2017), S. 71 und HAAS, Hans, Der „Anschluss“. In: TÁLOS Emmerich, HANISCH, Ernst et al. (Hgg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (Wien 2002), S. 26–54.

deren, die als Feinde angesehen wurden – als Feinde des deutschen Volkes, aufgrund ihrer politischen und/oder religiösen Überzeugungen sowie einer konstruierten Rassenideologie.

Wie überall in Österreich war der Anschluss in Baden kein alltägliches Ereignis. Der nicht mehr so junge Franz Schmid, der führende Nationalsozialist in Baden und für die nächsten sieben Jahre Bürgermeister der Stadt, kletterte mit seinen 61 Jahren direkt aus der Versenkung der Illegalität auf den Brunnen am Hauptplatz und hielt eine Brandrede. Er sprach nun nicht mehr zu den Badenern und Badenerinnen, sondern zu Volksgenossen und Volksgenossinnen. Während seiner Philippika stiegen Hakenkreuzflaggen gen Himmel, gleichzeitig fielen Kruckenkreuzflaggen zu Boden. Polizisten mit Hakenkreuzarmbinden flankierten das Geschehen. Während Schmid eine glorreiche Zukunft unter der Swastika prophezeite, erließ er sicherheitshalber eine Order, die es den Bankinstituten verbot, mehr als 200 Schilling pro Tag und Person auszuzahlen. Wenig später wurde die Grenze auf 1000 Schilling angehoben. Trotz der Anschluss-Euphorie – einen etwaigen Bankenrun von „NS-Skeptikern“ wollte man von Anfang an unterbinden.³

Aber wo blieb der am 6. März 1938 beim Badener Bezirksappell der Vaterländischen Front angekündigte Widerstand des freien, unabhängigen und auf ständischer Grundlage errichteten Österreichs? Kämpferisch wurden an diesem Tag die Wehrverbände des Ständestaates beschworen – jene Wehrverbände, die dieses Regime selbst aufgelöst hatte. Das Juliabkommen von 1936, dieser Friede mit dem Deutschen Reich, wurde als fauler Friede gebrandmarkt, und höhnisch lachte man über die böhmisch klingenden Nachnamen so mancher Nationalsozialisten, dieser angeblichen Urgermanen. Viel Raum für Polemik. Die Nazis, doch nicht alle so nordisch! Offenbar werde die eigene Rassenlehre nicht so ernst genommen! Um die braune Mordpest, wie man die NS-Bewegung hier und da titulierte, auszumerzen, wurde selbst der zuvor verhasste Sozialist zum potentiellen Verbündeten des Ständestaates erklärt. Nahm Schuschnigg auf Bundesebene Kontakte zur SDAP auf, so war es in Baden Hofrat Ernst Zeiner, ehemaliger Abgeordneter zum Reichsrat unter Kaiser Franz Josef, Vizebürgermeister der Kurstadt und Direktor des Badener Gymnasiums, der das jahrelange Anbiedere an die Nationalsozialisten nun scharf geißelte und stattdessen auf die rote Karte setzte. Sogar von freien Wahlen war die Rede. All die Wortspenden waren verbrämt mit Worten wie Ehre, Stolz, Treue, Freiheit und der Phrase „Rot Weiß Rot bis in den Tod“.⁴

All das Heroische blieb Theorie. Wer hätte es letztendlich in die Tat umsetzen sollen? Wer hätte Widerstand leisten sollen? Schließlich hatte Schuschnigg bereits klare Worte gefunden. Kein Widerstand, keine Gewalt, Gott schütze uns. Der Regimewechsel in Baden lief (fast) problemlos über die Bühne. Ein Teil der Badener Polizei hatte nur darauf ge-

3 Vgl. BZ Nr. 23 v. 19.03.1938, S. 1.

4 Vgl. WOLKERSTORFER, Otto, Baden 1939. Das Tor zur Zerstörung. Der Alltag im Nationalsozialismus (Baden 1999), S. 33 und ZGIERSKI, Dominik, Die Kurstadt unter dem Kruckenkreuz. Gemeindepolitik in Baden während der österreichischen Diktatur 1933–1938 (Baden 2015), S. 150.

wartet, endlich die Hakenkreuzarmbinde über den Oberarm zu ziehen, um endlich seine wahre Gesinnung offen ausleben zu dürfen, die den meisten der anderen Kollegen nicht unbekannt war. Alois Klinger, Chef der Stadtpolizei von Baden vor dem Anschluss, hatte an die 50 Polizeibeamte unter seinem Kommando. Laut ihm waren neun davon Illegale.⁵ Führende Nationalsozialisten innerhalb der Badener Sicherheitskräfte waren Rayonsinspektor Josef Heitzer und Rayonsinspektor Karl Pfeiffer. Beide handelten in den Jahren davor eidbrüchig und dienstwidrig. Beide verrieten und sabotierten zahlreiche Polizeiaktionen, die gegen illegal agierende Nationalsozialisten gerichtet waren. Zu dieser Truppe von Verrätern vor 1938 (nach 1938 waren es Widerstandskämpfer und Helden) gehörten noch die Polizisten Alois Dorfmeister und Georg Koch. Nach dem Anschluss wurden sie außerordentlich befördert und in der Badener Zeitung lobend hervorgehoben.⁶

Schützenhilfe und damit wertvolle Informationen erhielten die Badener Nationalsozialisten ebenso aus der Bezirkshauptmannschaft. Dort hatte sich Josef Dandl vom Kanzleigehilfen zum Regierungsinspektor hochgearbeitet. Seit 1935 stand er im ideologischen Sold der NSDAP. Seine Sympathien für die NS-Bewegung führten zu seiner Versetzung unter dem damaligen Bezirkshauptmann Adolf Pilz. Dandl ließ sich nicht beirren. Er unterstützte die SS finanziell und warnte so gut es ging stadtbekannte Badener Nationalsozialisten vor bevorstehenden Hausdurchsuchungen und sonstigen Ermittlungen. Er war nicht der Einzige in der Bezirkshauptmannschaft Baden, der der NS-Bewegung entgegenarbeitete.⁷

Dann gab es noch die ganz unverdächtigen NS-Sympathisanten wie den Badener Gemischtwarenhändler Karl Schwertführer, Parteimitglied seit 1924. In seinem Geschäft verkehrten örtliche Sicherheitsorgane. Arglos unterhielt sich der Geschäftstreibende mit dem Freund und Helfer, und durch geschicktes Fragen und die Leichtsinnigkeit des Gegenübers konnte Schwertführer so manch nützliche Information herauslocken. In einigen Fällen musste er gar nicht sonderlich nachbohren. Teilweise wurde gezielt etwas so nebenbei fallen gelassen. Seine Fähigkeiten brachten ihm einen Blockleiterposten, den er höchstwahrscheinlich ambitioniert nachging, bis zu seiner Einberufung. Er fiel im Februar 1941.⁸ Die Unterwanderung der Badener Sicherheitskräfte war ein offenes Geheimnis. Die Ehefrauen führender Nationalsozialisten in Baden beschrieben nach dem Anschluss genüsslich, wie hilflos und lasch fallweise die Ermittlungen vonstattengegangen waren. Als es zwischen 1933 und 1938 wieder einmal zu einer Streuaktion von Hakenkreuzen kam, diesmal beginnend vom Rudolphshof bis zum Kurparkeingang hinunter, trieb die Badener Polizei routinemäßig sämtliche stadtbekannte Nationalsozialisten zusammen, um den braunen Dreck wegzuräumen. Zeitgleich wurden die Wohnungen der Putzkolonne durchsucht. Neben Strenge und Schikane gab es durchaus wohlwollende Hausdurchsuchungen, wie es

5 Vgl. StA B, Neues Biographisches Archiv: Klinger Alois.

6 Vgl. BZ Nr. 37 v. 07.05.1938, S. 3.

7 Vgl. StA B, GB 054/Entnazifizierung – Ermittlungsakten und Registrierungslisten: Dandl Josef (geb. 1894).

8 Vgl. StA B, GB 052/Polit. Beurteilungen: Schwertführer Karl (1899–1941).

Hermine Turba-Sieber in Erinnerung verblieb. Ein Kriminalbeamter betrat ihr Haus, verkündete den Beginn der Hausdurchsuchung, nahm Platz beim Esstisch und hielt mit den anwesenden Damen bei Kaffee und Kuchen ein nettes Plauderstündchen. Danach blickte er auf seine Uhr, erhob sich und sagte: *Die Hausdurchsuchung ist ergebnislos verlaufen – es ist Zeit das ich gehe.*⁹ In den Gefängnissen sah es nicht besser aus bzw. für Nationalsozialisten sah es nicht immer so schlecht aus. Die Eingekerkerten konnten sich unter anderem auf den ehemaligen Gefängnismeister Alois Ernst und seine bevorzugte Behandlung verlassen. Als ehemaliger Gefängnismeister dankten ihm die neuen Herren nach 1938, hatte er doch *die politischen Gemäßregeln der Bewegung in jeder Weise gefördert und unterstützt.*¹⁰

Wie die Polizei waren die Wehrverbände des Ständestaates nicht gefeit vor Verrat und Unterwanderung. Als sich nach dem Anschluss ein Fackelzug formierte und losmarschierte, traf er am Wilhelmsring auf eine Abteilung der Ostmärkischen Sturmsharen, einem jener Wehrverbände des Ständestaates, die es eigentlich nicht mehr geben durfte. Seelenruhig zogen die beiden Kolonnen aneinander vorbei. Es war eine Kostprobe des groß angekündigten vaterländischen Widerstandes.¹¹ Einer der Infiltranten war Johann Tonko. Seit 1922 stand er dem Nationalsozialismus nahe, war laut eigener Aussage Mitbegründer der NSDAP-Ortsgruppe Gumpoldskirchen und bis 1928 NSDAP-Gemeinderat. Dann trat er der Ortsgruppe Baden bei und erhielt die Mitgliedsnummer 82.769. Als im Juni 1933 das Betätigungsverbot über die NSDAP ausgesprochen wurde, zahlte Johann Tonko zwar keine Mitgliedsbeiträge mehr, doch spendete über das Maß des Mitgliedsbeitrags hinaus. Richtig konspirativ wurde es, als er gemeinsam mit seinem NS-Kameraden Emil Pfeiffer und dem Wissen Franz Schmidts die Heimwehr infiltrierte.¹² Und siehe da, 1936 wurde die Heimwehr aufgelöst. Für Tonko hieß es: Mission erfüllt! Guter Mann, dachte sich die örtliche NSDAP, der noch dazu einen lupenreinen Stammbaum bis zum Jahre 1760 nachweisen konnte. Doch nach dem Anschluss sorgte Trunkenheit dafür, dass seine Parteiarbeit und Disziplin stark nachließen. Johann Tonko sollte dahingehend kein Einzelfall bleiben – aber dazu später mehr.¹³

Betroffen waren nicht nur die Wehrverbände, sondern auch das Herzstück des Ständestaates, die faschistisch ausgerichtete und einzig verbliebene Partei/Bewegung, die „Vaterländische Front“ (VF). Durch das Beitreten ganzer Vereine, Verbände und Betriebe gliederte das Dollfuß/Schuschnigg-Regime selbst eigenhändig zahlreiche Nationalsozialisten und Sympathisanten in ihre Reihen ein. In Baden war es unter anderem Erwin Haller, Filialleiter einer Versicherung in Baden, der bereits 1931 der NSDAP beitrug, 1937 der VF und dort sogar den Posten eines Amtsleiters ergatterte – sprich ein Mitglied mit Funktion.

9 StA B, GB 052/Parteiformationen I; Fasz. III NSF/DFW; Erinnerungen an die Kampfzeit – Hermine Turba-Sieber (geb. 1906).

10 StA B, GB 052/Personalakten: Ernst Alois (geb. 1900).

11 Vgl. WOLKERSTORFER, Baden 1939, S. 33.

12 Emil Pfeiffer (geb. 1889).

13 Vgl. StA B, GB 052/Personalakten: Tonko Johann (geb. 1891).

Diese nutzte er nach bestem NS-Wissen und Gewissen, warnte NS-Anhänger vor anstehenden Verhaftungen und produzierte nebenbei in der Werkstätte seines Vaters ungestört Böller.¹⁴ Nicht viel anders agierte Viktor Liffka. Zwischen 1933 und dem Anschluss war er Bezirksführer des vaterländischen Gewerkschaftsbundes und Freiheitsbundes. Seine gewerkschaftliche Agenda nutzte er dahingehend, *gegen in Haft befindliche Nationalsozialisten, bei dem damaligen Sicherheitsdirektor, Strafverfahren einzustellen oder mildere Strafausmaße zu erwirken. In einigen Fällen hat er sogar die Enthaftung durchgesetzt.*¹⁵

Polizei, Verwaltung, Justiz – die Nationalsozialisten hatten in Baden überall ihre Leute. Nicht zu vergessen die Post. Eine Hochburg nationalistischer Aktivitäten, ob legal oder illegal, sowie Kadenschmiede bzw. Garant für zukünftige NS-Funktionen. Postdirektor Hans Hermann wurde Kreisleiter, Postbeamter Emil Pfeiffer kam im Rathaus unter und Franz Schmid wurde Bürgermeister. Als nach dem Betätigungsverbot der NSDAP 1933 die führenden Nationalsozialisten in Baden hinter Gitter oder grundsätzlich von der Bildfläche verschwanden, hielt Postamtmannt Theodor Cappe weiterhin die Stellung. Aus Sicherheitsgründen stellte er die Mitgliedsbeitragszahlung ein. Es war ein formidabler Deal. Seine Informationen und sein konspiratives Treiben waren weitaus mehr wert als die paar läppischen Schillinge. Anfragen von Seiten der Sicherheitsorgane, ob es denn noch Nationalsozialisten bei der Post gäbe, wurden ohne Absprache mit seinem Vorgesetzten mit Nein beantwortet. Seine Dienste wurden mit der „Arisierung“ einer Wohnung am Kaiser Franz Josef-Ring 16 honoriert.¹⁶ Die jüdischen Bewohner, die Eheleute Olga und Wilhelm Mandl, wurden 1944 in Auschwitz ermordet.¹⁷

Während Theodor Cappe bei der Post seine Gesinnungsgenossen deckte, war es im Casino (einem Gemeindebetrieb) Alois Zänger, der schützend seine Hände über solche legte. Als Obmann der Vertrauensmänner und Amtswalter der Vaterländischen Front soll er sich sogar geweigert haben, dem Bezirksleiter der VF in Baden, Rudolf Woisetschläger, eine Liste der illegalen Nationalsozialisten auszuhändigen.¹⁸

So ein Verhalten war nichts anderes als Verrat und war eigentlich nicht vorgesehen. So dachten zumindest der damals 15 Jahre alte Viktor Wallner samt gleichaltrigen Gleichgesinnten. Als Jugendführer der Studentenkongregation wusste er in den Tagen vor dem Anschluss, dass die Existenz Österreichs auf dem Spiel stand. Schon zuvor hatte er neugierig beobachtet, welche Personen im Hotel „Stadt Wien“ am Hauptplatz bei einer illegalen NS-Veranstaltung zusammen finden würden. Am 11. März beabsichtigte er mit vaterländisch gesinnten Altersgenossen, die Schuschnigg-Abstimmung über das freie, unabhängige, selbstständige und auf

14 Vgl. StA B, GB 052/Personalakten: Haller Erwin (geb. 1911).

15 StA B, GB 052/Polit. Beurteilung: Liffka Viktor (geb. 1892) – NSDAP Ortsgruppe Baden-Stadt an Kreisleitung (04.05.1939).

16 Vgl. StA B, GB 052/Personalakten: Cappe Theodor (1885–1964) – Aussage vor dem Kreisgericht (26.02.1939).

17 Wilhelm Mandl (1892–1944), Olga Mandl (1890–1944).

18 Vgl. StA B, GB 052/Polit. Beurteilungen: Zänger Alois (geb. 1907) – Bericht (31.05.1938).

ständischer Grundlage aufgebaute Österreich mittels Flugblättern zu bewerben. In der Braitnerstraße nahm die Aktion ihren Anfang, die Flugblätter wurden verstreut und verteilt. Doch plötzlich machte die Schuschnigg-Rede vom „Wir weichen der Gewalt“ die Runde. Die propagandistische Aktion bzw. der Widerstandsakt für das unabhängige, freie usw. Österreich war beendet. Viktor Wallner eilte nach Hause. Am nächsten Tag erblickte er von seinem Fenster aus einen Wachmann mit Hakenkreuzarmbinde. Ihm stockte der Atem, er befürchtete das Schlimmste. Doch der Wachmann ging nur am Haus vorbei und nicht hinein.¹⁹ Zum Widerstand bereit war genauso der nicht wesentlich ältere Alois Brusatti. Als Freiwilliger im Infanterie Regiment 4 (Hoch- und Deutschmeister) war er in Wien stationiert. Plötzlich wurde es ernst. Eine Verlegung an die deutsch-österreichische Grenze stand bevor, scharfe Munition war bereits verteilt. Gebunden an seinen Eid, waren er und all seine Kameraden bereit, gegen die deutsche Wehrmacht zu marschieren. Man wartete nur noch auf den Anpfiff. Doch die Stimmen aus dem Radio verhießen nichts Gutes. Die Situation verschlechterte sich zusehends für jenes Österreich, auf das er seinen Eid abgelegt hatte.²⁰

Hier haben Sie, liebe Leser und liebe Leserinnen, übrigens die Antwort auf die weiter oben gestellte Frage, wer denn Widerstand hätte leisten sollen. Es wären zumeist ebenjene Jahrgänge gewesen. Jugendliche und junge Männer, die nichts besaßen außer ihren Idealismus und damit nichts zu verlieren hatten außer ihr Leben. Doch gehen wir noch einmal ein paar Stunden zurück.

Die neunjährige Gertrud Maurer schrieb, nicht unweit des Pfarrplatzes wohnend, ihre Erinnerungen nieder, an eine dort zusammen gerottete Menschenmenge und ein nicht zuzuordnendes Geschrei und Geplärr. War der Mob für oder gegen den Anschluss? Es war für sie nicht herauszuhören. Wobei viel entscheidender war, ob die Mutter, auf die sie und der Vater warteten, sich durch die Menschenmenge durchwühlen würde. Was Gertrud Maurer noch beschäftigte, waren all die Hakenkreuzflaggen. Wo haben die Leute bloß die Hakenkreuzflaggen her, dachte sich die Neunjährige. Die waren doch schließlich verboten! Die Swastika war ihr nicht fremd. Einmal, nach einer illegalen NS-Streuaktion im Kurpark, hatte sie zahlreiche in einem Leiterwagerl aufgesammelt und nach Hause gebracht. Die Oma hatte unwirsch reagiert und das Sammelgut sogleich den Flammen übergeben.²¹ Vielleicht hätte Gertrud Maurer die Frage nach dem Ursprung der Hakenkreuzflaggen Justizinspektor Friedrich Heinz beantworten können. Am 11. März hisste er die Hakenkreuzflagge vom Balkon des Badener Rathauses. Die Flagge war offensichtlich griffbereit bei der Hand gewesen. Als Gerichtsbeamter hatte er zudem leichten Zugang zum Balkon und als eifriger Förderer der NSDAP, Mitglied eben dieser seit 1933, war es vermutlich nicht schwer, solch ein Ding aufzutreiben. Fast hätte ihm diese Tat eine Anzeige eingebracht. Seinem Vorgesetzten Richard Frank, Gerichtsvorsteher im Amtsgericht, missfiel die Aktion, deren

19 Vgl. WIESER, Baden 1938, S. 30 – Viktor Wallner (1922–2012).

20 Vgl. StA B, Oral History 1938–1955, Brusatti, S. 12.

21 Vgl. MAURER Rudolf, Privatarchiv, Das 1000-jährige Reich I, S. 3 und WIESER, Baden 1938, S. 31.

zufälliger Zeuge er wurde, zutiefst. Er stellte Friedrich Heinz zur Rede und drohte mit Konsequenzen. Dass die Uhren nun anders liefen, bekam Richard Frank nicht mit. Er verpasste den Anschluss – er weilte derweilen im Kino. Von Richard Frank werden wir noch lesen.²²

Nicht ganz von jeglicher Information abgeschnitten war Oberleutnant Richard Müller. Am 10. März 1938 wurde er zum Bezirksmilizadjutanten ernannt. Ganze acht Frontmilizionäre standen unter seinem Kommando. Um zwölf Uhr wurden die Jägermiliz und die Standmiliz ausgehoben. Am nächsten Tag, dem 11. März 1938, stand die Frontmiliz unter Waffen, verteilt im Bezirkskommando (Hötzdorfplatz 12a) und dem Hildegardheim. In welcher Stärke die Frontmiliz (ein Zusammenschluss aus sämtlichen zuvor aufgelösten Wehrverbänden) an diesem Tag auftrat, geben die Aussagen Müllers nicht her. Das Ortsmilizkommando bestand jedenfalls aus knapp 260 Milizionären.²³ Um sechs Uhr abends stellte Müllers Vorgesetzter, Bezirksmilizkommandant Oberleutnant Guido Kaiser, der hiesigen Gendarmerie seine Frontmiliz-Einheiten zu Verfügung.²⁴ Doch gekämpft wurde nicht. Richard Müller in der Retrospektive: *Nach 7 Uhr abends gab ich über Auftrag Kaisers an alle unterstehenden Dienststellen den Befehl zur Übergabe der Waffen an die SA weiter.*²⁵ Richard Müller war für die NSDAP kein Unbekannter. Er war früher selbst Parteimitglied und Obmann einer NS-Zelle innerhalb der Krankenkasse gewesen. Bis zum Verbot der Partei war er national bis nationalsozialistisch eingestellt, deckte Parteigenossen, spendete heimlich, ging als einziger Krankenkassenbeamter bei bekannten Nationalsozialisten einkaufen, und seine Frau versorgte den wegen NS-politischer Delikte siebenmal eingesperrten Franz Böheimer nicht nur mit Mehlspeisen, sondern ebenso mit den neuesten Dollfuß-Witzen und sonstigen Nachrichten bezüglich bevorstehender Aktionen gegen NS-Anhänger.²⁶

Dermaßen gut infiltriert war es kein Wunder, dass die Machtübernahme in Baden fast reibungslos und fast ohne Widerstand über die Bühne lief. Fast, weil sechs abgefeuerte Schüsse aus einer Pistole am Abend des 11. März die „Anschluss-Ruhe“ störten. Der 22-jährige Student Rainer v. Kloss, Angehöriger der Frontmiliz, war der Einzige, der von der Waffe Gebrauch machte. Vor der Bezirkshauptmannschaft Baden (heute Bezirksgericht und Bundespolizei) fuhr ein LKW mit ca. zehn Milizionären vorbei, verfolgt von einigen stadtbekanntem Nationalsozialisten. Sie forderten den Fahrer auf, stehen zu bleiben. Im dem Augenblick feuerte Rainer v. Kloss in Richtung der Verfolger. Es folgte eine Anzeige, eine Anklage, aber ein mildes Urteil, ein zu mildes in den Augen der SA. 15 Tage Gefängnis, 30 Schilling Strafe.²⁷ Obwohl der die Verhandlung gegen Rainer v. Kloss führende Richter wenig später wegen staatsfeindlicher Betätigung bereits entlassen wurde, als CV'ler sprach man ihm ohnehin jegliche Objektivität ab, blieb es in den Augen der SA ein Schand-

22 Vgl. StA B, GB 054/Entnazifizierung – Ermittlungsakten: Heinz Friedrich (geb. 1902).

23 Vgl. ZGIERSKI, Kruckenkreuz, S. 137.

24 Guido Kaiser (1879–1956).

25 StA B, GB 052/Personalakten: Müller Richard (geb. 1898) – Aussage (08.11.1938).

26 Vgl. ebd. Franz Böheimer (geb. 1912) Aussage (03.11.1938).

27 Vgl. StA B, GB 052/Personalakten: Kloss, Rainer v. (geb. 1916).

urteil sondergleichen. *Wir ersuchen um Neuaufnahme des Verfahrens und strengste Bestrafung des Täters, da die Verwandtschaft zu habsburgischen Hoheit bestimmt kein Milderungsgrund ist, umsomehr als ganz Baden über das Urteil lacht und die SA als blamiert dasteht. Wie es in ähnlichen Fall den SA Leuten gegangen wäre, darüber glauben wir nicht sprechen zu müssen.*²⁸ Kloss' Mutter war eine Habsburgerin – dazu später mehr.

*

Es war eine Machtübernahme von oben, unten und außen. Die Ortsgruppen übernahmen die Macht in den Ortschaften, die neue Regierung in Wien übernahm den Bund, und von Deutschland kommend ergoss sich die deutsche Wehrmacht über die offenen Grenzen. Man träumte von einem Großdeutschen Reich und von den wirtschaftlichen Ressourcen, den Goldreserven und militärstrategisch neuen Basen. Der Ständestaat löste sich innerhalb kurzer Zeit restlos auf. Die Menschen verschwanden zwar nicht, aber von irgendwelchen Ständen, einem Ständestaat oder Sonstigem war nichts mehr zu hören. Der 16-jährige Hans Meissner wusste damals nicht wirklich, was es mit diesen Ständen des Ständestaates so richtig auf sich hatte. Er nahm an, dass das nicht einmal die Regierung wusste. *Ein Regime, dem man auf weite Entfernung den Eifer ansah, es dem Mussolini und auch dem Hitler nachzumachen. Also Uniformen, Marschdisziplin beim sonntägigen Messebesuch, vormilitärische Erziehung. Aber nicht zu sehr.*²⁹ Das alles war passé, die österreichische „Spielerei“ mit dem Faschismus. Jetzt kam der Richtige. Arthur Seyß-Inquart, der seine Jugendjahre in Baden verbracht hatte, empfing die einmarschierenden deutschen Truppen als neuer Bundeskanzler. Am 13. März wurde das „Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ in der letzten Ministerratssitzung in Österreich beschlossen – sie dauerte fünf Minuten. Auf einmal war Seyß-Inquart nicht mehr Bundeskanzler, sondern nur mehr Reichstatthalter, und das nicht mehr von einer Bundesregierung, sondern einer Landesregierung. Einen Tag zuvor, am 12. März 1938, hatte der eigentliche neue Landeshauptmann in Niederösterreich, Gauleiter und Landeshauptmann Roman Jäger, sämtliche Mitglieder der alten niederösterreichischen Landesregierung entlassen und durch „Alte Kämpfer“ ersetzt. Dem Land folgten die Bezirke und die drei landesunmittelbaren Städte. In den Bezirken, 22 an der Zahl, wurden vorerst nur fünf neue Bezirkshauptmänner eingesetzt. Erst Anfang 1939 waren alle Bezirkshauptmänner Parteimitglieder oder Anwärter.³⁰

Während die österreichischen Nationalsozialisten nun dachten, sie würden mit den Parteigenossen aus dem Altreich Politik auf Augenhöhe betreiben, wurden sie alsbald eines

28 StA B, GB 052/Personalakten: Rosensteiner Franz (geb. 1896) – Gedächtnisprotokoll s.d.

29 WIESER, Baden 1938, S. 35.

30 Vgl. JAGSCHITZ, Gerhard, Von der „Bewegung“ zum Apparat. In: TÁLOS, Emmerich, HANISCH, Ernst et al. (Hgg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (Wien 2002), S. 88–122, hier 109.

Besseren belehrt. Die neuen Herren in Land und Gau, sei es Seyß-Inquart im deutschen Land Österreich oder Roman Jäger im Gau Niederösterreich, konnten sich nicht allzu lange ihrer neuen Machtstellung erfreuen. Der Gauleiter der Saarpfalz, Josef Bürckel, wurde als „Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich“ eingesetzt und beschneidet damit zahlreiche Kompetenzen von Seyß-Inquart. Zuständig für den Anschluss waren ebenso das Reichsministerium für Inneres sowie weitere Behörden mit Sitz in Berlin. Der kühle administrative Vorgang – Absetzung/Neubesetzung – wurde mit allerlei Methoden vorangetrieben: Zuckerbrot und Peitsche, umfangreiche Propaganda, massiver Terror. Es herrschte eine Pogromstimmung vor, die von der Theorie jederzeit in die Praxis umschlagen konnte und es auch tat.³¹ Das führte dazu, dass in manchen Orten die NSDAP veranlasst war, gegen ihre eigenen Mitglieder vorzugehen. Die Büchse der Pandora war geöffnet. Es wurden Kräfte freigesetzt, die nicht mehr so leicht unter Kontrolle gebracht werden konnten.

Gehen wir nun genauer auf diese Gewalt ein und vergessen dabei nicht die Gleichzeitigkeit von Jubel, Euphorie, Gewalt, Angst, Hoffnung auf ein neues Leben bzw. Hoffnung, dass die Gewalt bald vorbeigehen würde. Sehen wir uns anhand von Baden an, wie Menschen in provisorischen Lagern wie dem Rathauskeller gefoltert, wie jüdische Wohnungen und Häuser geplündert, wie diese Gewaltorgien in der Kurstadt Wirklichkeit wurden.

Die Opfergruppen der Anschlusszeit (Tage und Wochen) waren hauptsächlich Juden und Vertreter des Ständestaates und Menschen, die zuvor Nationalsozialisten denunziert und sonst wie schikaniert hatten. Es waren vor allem diese Personen, die in ihren NS-Beurteilungen den Stempel eines gehässigen Gegners erhielten. Als Quelle für die Gewaltorgien in den ersten Anschlussstagen dienen Gerichtsakten nach 1945. Darin sind zahlreiche Polizeiakten, Verhörprotokolle, Zeugenaussagen und vieles mehr zusammengetragen worden. Darin lesen wir von all den Verbrechen der Anschlussstages – *so wurden von den radikalen Anhängern der NSDAP und ihrer Gliederungen [...] förmlich Hetzjagden (Pogrome) durchgeführt, wobei die Juden als wie das Schlachtvieh auf den großen Lastautos durch die Stadt gefahren wurden.*³²

Aber wir haben nicht nur Schriftgut zur Verfügung. Die Gewalt gegenüber jüdischen Mitbürgern in Baden ist durch zwei Fotografien eingefangen worden. Es sind zwei Fotos, die bereits zahlreich präsentiert und publiziert wurden und die für den interessierten Badener nichts Neues darstellen – es sind zwei Darstellungen von einer sogenannten Reibpartie

31 Vgl. BAUER, Die dunklen Jahre, S. 76 und MULLEY, Klaus-Dieter, Niederdonau: Niederösterreich im „Dritten Reich“ 1938–1945. In: EMINGER, Stefan, LANGTHALER, Ernst (Hgg.): Niederösterreich im 20. Jahrhundert. Band 1: Politik (Wien, Köln Weimar 2008), S. 73–103, hier 75f und TÁLOS, Emmerich, Die Etablierung der Reichsgaue der „Ostmark“ sowie SELIGER, Maren, NS-Herrschaft in Wien und Niederösterreich, beide in: TÁLOS, Emmerich, HANISCH, Ernst et. al. (Hgg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (Wien 2002), S. 237–259, hier 238 und 253 und S. 55–72, hier 58f.

32 StA B, GB 052/Personalakten: Grundgeyer Hans (1896–1968) – Stadtpolizei Baden an Landesgericht Linz s.d.

(Juden mussten die Straßen reiben). Es sind zwei Szenen, einmal sieht man das Geschehen eher zerstreut, auf dem anderen Foto stehen die Personen näher beieinander. Neu ist hingegen der Akt zu den Fotos, entstanden nach 1945, der die Entstehungsgeschichte schildert.

Die Zeugenaussagen stammen von Ludwig Reisz (einem der Opfer) und dem Radiotechniker und KZ-Überlebenden Heinz Klisowski. Die Aufnahme wurde durch den Badener Photographen Rudolf Novotny erstellt. Die Opfer, es sind vier jüdische Männer, wurden von dem Gendarmen Emmerich Haberl abgeholt. Beaufsichtigt wurden sie dann unter anderem durch den Kaufmann SA-Sturmführer Hans Grundgeyer, den Obsthändler SS-Unterscharführer Josef Schmidt und den arbeitslosen SS-Mann Arnold Hrusa. Alle drei sind auf den Bildern zu sehen. Alle drei waren überzeugte und radikale Nationalsozialisten.³³

Die Opfer sind Rudolf Ungar, Hersch/Hirsch Eisner, einer der beiden Söhne des Frauenarztes Dr. Marcus Steinsberg – entweder Friedrich Steinsberg (geb. 1908) oder Erich Steinsberg – und der besagte Ludwig Reisz;³⁴ Letzterer ein Kriegsveteran und ausgezeichnet mit einer Tapferkeitsmedaille. Als tschechischer Staatsbürger wies Reisz damals seinen Pass vor, im Glauben, dadurch der Gewalt zu entkommen. Doch die Täter ließen sich davon nicht beirren. Neben ihrem Sadismus gehörte Zynismus genauso zu ihrem Wesen. Sinngemäß erwiderten sie auf seine Handlung: Wegen dem bisschen Straßenreiben werde die Tschechoslowakei dem Großdeutschen Reich schon nicht den Krieg erklären.³⁵ Nicht weniger zynisch ging es bei seinem Verhör zu, als die NS-Schergen von ihm, als Mitglied der jüdischen Frontkämpfer-Vereinigung, wissen wollte, wo jene die Waffen versteckt hatten. Als Ludwig Reisz erwiderte, man sei ein reiner Kameradschaftsverband, soll SS-Unterscharführer Adolf Holzer entgegnet haben: *Wir haben auch behauptet das wir keine Waffen haben, trotzdem haben wir welche verborgen gehabt.*³⁶

Auf den Reibpartie-Fotos, es gibt zwei Einstellungen, sehen wir, wie die vier Männer den Pfarrplatz mit Laugenessenz reinigen mussten. Ein Teil der Zuschauer wird im Akt namentlich genannt – wobei man sich nicht bei allen sicher war. Sicher ist nur, dass Ludwig Reisz die Ätznarben nie mehr loswurde.

Unter vielen Augenpaaren schrubbten die vielen Badener Opfer die Straßen der Kurstadt. Eines der Augenpaare gehörte Gertrud Maurer, die an jenem Tag mit ihrer Mutter zum Kurpark unterwegs war. Sie trafen am Pfarrplatz auf Frauen, die mit Kübeln und Reibbürsten in ihren Händen den Kirchenplatz aufwuschen. Als Gertruds Mutter darunter eine gute Bekannte erblickte, sprach sie sie an. Die Angesprochene gab sich bedeckt. Sie riet, davon lieber Abstand zu nehmen, dadurch könnte man ihr und sich selbst wahrscheinlich

33 Ludwig Reisz (geb. 1895), Rudolf Novotny (1886–1972), Emmerich Haberl (geb. 1910).

34 Rudolf Ungar (geb. 1908), Hersch/Hirsch Eisner (geb. 1880), Dr. Marcus Steinsberg (1876–1939), Friedrich Steinsberg (geb. 1908), Erich Steinsberg (geb. 1911).

35 Vgl. StA B, GB 052/Personalakten: Grundgeyer Hans – Stadtpolizei Baden an Landesgericht Linz s.d.

36 StA B, GB 054/Entnazifizierung – Ermittlungsakten: Holzer Adolf (1896–1976) – Aussage Reisz (13.03.1947).